

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Die verantwortlichen Redakteure sind: Dr. Richard B. ...

Verleger: ...

Rückzug der Russen in Richtung Czernowitz.

Zunehmende Heftigkeit der handrischen Artillerieschlacht. — Sturmerfolge bei Monchy, Hilles, Hurtebise; 1150 Gefangene.

Amlich, Großes Hauptquartier, 26. Juli. Westlicher Kriegsschauplatz.

Seceresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In unermüdetster Heftigkeit, vielfach zum Zusammenstoß anlaufend, tobte zwischen der Spitze und der Spitze die Artillerieschlacht weiter. Mehrfach ließ der Feuerkampf nur wenig nach; bei Hellwerden steigerte er sich erneut zu größter Stärke.
Die englischen Erdartillerievorkräfte dauerten an; Erfolge hatten sie nicht.

Am 26. Juli lag wieder heftige Artilleriewirkung auf den Stellungen der Deutschen.
Bei Monchy erkämpften über die Sturmschützen zusammen mit Flammwerfern ein wichtiges Grabenstück, das der Feind dreimal vergeblich zurückerobern versuchte.

Seceresgruppe Deutscher Kronprinz.
Nach ausgedehnter Feuerbereinigung stürmten abends Teile westlicher Regimenter die französische Stellung südlich von Hilles in 1800 Meter Breite und 400 Meter Tiefe. Heute morgen brachen zu überwachendem Angriff sieben bayerische Bataillone nordwestlich des Gehölzes Hurtebise vor und entziffen dem Feinde beherrschende Teile des Höhenrückens.
In der Champagne führten die deutschen Infanterieeinheiten und mehrere Sturmkommandos zu neuen erfolgreichen Vorstößen durch. Sie nahmen am 25. Juli die Höhe des am 14. 7. in der Hand der Franzosen gebliebenen Geländes wieder.

Der Gegner führte auf den drei Gehölzfeldern fruchtlose Gegenangriffe, die seine blutigen Verluste erhöhten; im ganzen sind über 1150 Gefangene, dabei 46 Offiziere und zahlreiche Grabenwaffen eingebracht worden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generaloberst v. W. ...

Seceresgruppe des Generaloberst v. G. ...
Südlich von Smorgon verfeinerte unsere zusammengefaßte Artilleriewirkung die Einbruchsstelle der Russen. Der Feind mußte dort weichen; fast die ganze frühere Stellung ist wieder in unsere Hände.

Seceresgruppe des Generaloberst v. B. ...
In heftigen Kämpfen gewannen unsere Divisionen die Höhen nördlich von Zarnopol und den Gletschern südlich bis zur Straße Zarnopol—Zujatsch.
Weiter südlich sind Buczac, Zluma, Cichnia, Delatyn genommen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Die russische Karpatenfront ist durch den Druck nördlich des Dnjepr nun auch südlich des Zarnopol-Passes ins Wanken gekommen. Der Feind geht dort in Richtung auf Czernowitz zurück. Im Angriff wurden die Russen gestern von den Gaba-Ludowa-Böden geworfen.

Seceresgruppe des Generalfeldmarschalls v. W. ...
Donn Mittags bis zur Dunkelheit heftigster Feuerkampf am Unerclaus des Cereth.

Mazedonische Front.
Nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister. Zudorff. (W. Z. B.)



Die Linie Buczac—Delatyn. — Die Rückzugsrichtung des Czernowitz.

16 Städte und 100 Dörfer in Ostgalizien befreit.

Telegramm unseres Kriegsberichters Hatters Leohnard Adelt.

Am 26. Juli, Kriegsberichtsquartier, 26. Juli.
Mit der Ueberführung der Ersatztruppen und dem Einmarsch der dritten I. u. I. Armee in Stanislaw war die einzige dem Gegner im Kampfraum nördlich des Dnjepr noch zur Verfügung stehende Schutzlinie Stanislaw—Schorlow für ihn schon entwertet, bevor sie noch durch unsere Vorposten im Teilabschnitt Monasterzja—Buczac unterbunden wurde. Der ganze Abschnitt der ersten Armee nördlich des Dnjepr drängt sich jetzt auf die doppelgleisig ausgebaute Vollbahn Zarnopol—Prostowo und einige im Krieg angelegte Feldbahnen zusammen. Südlich des Dnjepr bildet die Vollbahn Kolomea—Czernowitz den Lebensnerv der ersten russischen Armee und der über den Dnjepr entnommenen Teile der zweiten Armee. Aber auch dieser Lebensnerv ist sowohl vom Westen her durch die von Solotwina auf Radworna und Delatyn vordringenden österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen, als auch von Norden her durch die deutschen Vorposten nur noch einem Zugangswege von den Dnjeprschiffen entzerrt. Angesichts dieses Gefahrs beginnt sich die Klüftung der Waldkarpaten in einen panzerartigen Rückzug zu veranbeln.

Nach der Stanislaw fiel der wichtige Stützpunkt Galicz. Die Untermachtigkeit seines, aus der 117. und 164. Infanteriedivision bestehenden Armeekorps, waren General Scheremijew, Galicz und die vorgelagerte Eisenbahnstation auf dem Wege nach Czernowitz der Lebensnerv der russischen Armee und ihre Besetzung würde den Dnjepr völlig durchgeschnitten. Infolgedessen wurden auch bei Galicz starke russische Nachhutentweder aufgegeben oder abgezogen, ganz abgesehen von den unzähligen Deserteurern, die allenthalben hinter unseren marschierenden Truppen aus Wäldern und Gehölzen auftauchten und sich selber helfen. Die Beute plündern immer mehr an. Neuerdings wurden wieder Angehörige von Kavallerie- und Infanterie-Regimentern und eigene Kavallerie erbeutet. Mengen von Schlachtwagen, von den Russen im Stich gelassen, irrt umher und wird von den Insassen aufgegriffen. Verlassene russische Offizierswagen liefern den Siegern köstliches Meizenbrot und Eide weichen Mehl. Die einheimischen Kinder verkaufen handeltüchtig russische Zigaretten. Die Zivilbevölkerung hat sich vielfach in die Wälder geflüchtet, wo sie nach dem Einmarsch der Insassen heimkehrt. Mit Zarnopol, wo die einziehenden Deutschen von den Bewohnern jubelnd begrüßt wurden, sind bisher nördlich des Dnjepr zu 1150 Städten und 100 Dörfern zurückerobert worden.

Der Kaiser bei der Armee Bothmer. Berlin, 26. Juli. (W. Z. B.)
Der Kaiser begleitete heute die stetig vordringende Armee des General Graf Bothmer auf ihrem Vormarsch und begrüßte deutsche und osmanische Truppen, die sich in den letzten Kämpfen besonders ausgezeichnet hatten. An den Marschstraßen wurde Seine Majestät von den Regimentären jubelnd bewillkommnet.

Bevorstehende Reise des Reichstanzlers nach Wien.

Generalgouverneur v. Bessler in Berlin. — Konferenzen mit dem Reichstanzler.
Der Reichstanzler, Dr. Michaelis, wird sich, wie wir hören, am Sonntag nach Wien begeben. Er wird sich dem Kaiser Karl vorstellen und mit dem Wiener Regierungskreis in Verbindung treten.

Aus Krakau berichtet uns ein Privat-Telegramm: Die „Nowa Reforma“ meldet aus Warschau: Generalgouverneur v. Bessler begibt sich in der nächsten Zeit nach Berlin, um dort mit dem Reichstanzler zu konferieren. Dieser Konferenz wird in politischen Kreisen große Wichtigkeit zugeschrieben. Es verläutet, daß dabei auch die Stellungnahme des Reichstanzlers zur Proklamation vom 6. November fixiert werden soll.

Der Reichstanzler und die U-Boote.

Die Ausichten des U-Boot-Handelskrieges. Von (Nachdruck verboten) L. Paralus, Kapitän zur See. D.

Der Reichstanzler sagte am 19. Juli, der U-Boot-Krieg leiste noch mehr, als man von ihm erhofft habe. Jeder, der sich lachender Zerkform beilegte, dürfte diese Worte, soweit die militärische Kraftäußerung in Betracht kommt, seine Zustimmung nicht verlagern. Wer nur einigermaßen über unsere U-Boot-Waffe unterrichtet ist, wird bei jeder Veröffentlichung einer Monatsbeute immer von neuem seinem Erstaunen Ausdruck gegeben haben, über die starken Erfolge, die unseren U-Booten beschieden waren.
Die letzten Monate des eingeschränkten U-Boot-Krieges hatten 415 500 (Dezember 1916) bzw. 499 500 (Januar 1917) gebracht. Im Februar d. J., mit dem Beginn des uneingeschränkten U-Boot-Krieges stieg die Beuteleistung auf 781 500. Ein Sprung in die Höhe war allerdings vorauszusagen. Daß er aber so beträchtlich sein würde, hatten wenige erwartet. In der folgenden Zeit lieferten die U-Boote den Beweis, daß nahezu eine Million verlorener Tonnen im Monat als Durchschnittsergebnis ihrer Tätigkeit angenommen werden dürfe. Laut Meldung des Admiralsstabes wurden im März 885 000, im April 1 Million und 91 000, im Mai 869 000 und im Juni eine Million und 16 000 Bruttoreistertonnen vernichtet.

Die Richtigkeit der von amtlicher Stelle veröffentlichten Beuteleistungszahlen wurde in der französischen und englischen Presse allerdings angezweifelt. Es wurde darauf hingewiesen, daß verschiedene Dampfer, die als „verloren“ gemeldet worden waren, in ihrem Bestimmungsort eingetroffen seien, und ferner, daß es den U-Boot-Kommandanten oft nicht möglich sei, den Namen der angegriffenen Schiffe und somit ihre Tonnensahl festzustellen. Der „Manchester Guardian“ schrieb am 23. Juni, von den Beuteleistungszahlen müßten mindestens 25 Prozent abgezogen werden. Von zünftiger deutscher Seite konnten, daß aber in zweifelhaften Fällen von den U-Boot-Kommandanten stets die geringste Ziffer in Rechnung gestellt würde. Außerdem befanden sich an Bord der U-Boote Kapitane und Steuerleute der Handelsmarine, die über eine eingehende Bekanntschaft mit der fremden Kaufkraftschiffahrt verfügten, so daß eine Verneinung der Beuteleistung nur in ganz seltenen Fällen angenommen werden könne. Diesen Ausführungen wird auch der lateinische Bericht entgegengebracht, wenn er sich die Situation auf dem U-Boot vergegenwärtigt. Unter den schwierigsten Verhältnissen und bei der ständig dem angreifenden U-Boot drohenden Gefahr ist es selbstverständlich, daß jenen in der Eile eine völlig einwandfreie Feststellung des Namens und der Größe des Dampfers unterbleiben muß. Wenn man aber auch einige Prozent von der Beuteleistung abziehen sollte, so wird das für die Arbeit unserer U-Boote keine wesentliche Einbuße bedeuten, für die Arbeit, von der der Reichstanzler sagte, daß wir ihr mit „vollem Vertrauen“ entgegenzusehen dürften.

Volles Vertrauen ist freilich notwendig, denn wir wissen, daß es in erster Linie das Wollen unserer U-Boote ist, auf das sich unsere Hoffnungen auf den Abschluß eines ehrenvollen Friedens aufbauen. Damit dieses Vertrauen nicht untergraben wird, ist es von Wert, sich darüber Rechenschaft abzulegen, was unsere U-Boote erreichen sollen, was sie zu erreichen imstande sind. Dr. Michaelis äußerte, es sei durch fallende Nachrichten, die durch unklare Erläuterungen aus gegebenen Sätzen in die Unklarheit der Beuteleistungen waren, ein gewisses Gefühl der Enttäuschung hervorgerufen worden. Dies hängt damit zusammen, daß vorzeitig Brocken die Erwartung verbreitet hätten, daß mit Hilfe der U-Boot-Waffe der Krieg zu einer bestimmten Zeit zu Ende sein würde. Diese Leute hätten dem Vaterland seinen Dienst erwiesen.
Es ist erfreulich, daß unser neuer Reichstanzler mitvoll mit jenen Vertretern solcher Nachrichten abrechnete, die im deutschen Volke Hoffnungen erweckten, die enttäuscht werden mußten. Es wurden Rundgebungen laut, die den Zusammenbruch unserer Feinde auf Grund der Erfolge des U-Boot-Handelskrieges im Laufe einer bestimmten Frist, d. h. in drei, vier oder spätestens sechs Monaten, vom 1. Februar an gerechnet, voraussetzten.
Was soll, was kann unsere U-Boot-Waffe erreichen auf Grund der ihr innewohnenden Stärke? Ihre Aufgabe ist die Verminderung des feindlichen und des unseren Gegnern sonst zur Verfügung stehenden Frachtraums, um die Kriegsführung unserer Feinde zu lähmen, sei es direkt durch Vernichtung von Truppen, Munitionslagern, Transportmitteln, unternehmungen bisher noch kein Realpolitiker. Er brachte die Kühnheit auf, in irgendeinem Stadium des Krieges zu sagen, es brauchen in einem gewissen Zeitraum nur 10 und 10 viele Tonnen verlost werden, dann steht sich der Feind zum Frieden